

Erfahrungsbericht Praktikum am Sterntalerhof

Mein Pflichtpraktikum für mein Praxissemester wollte ich seit dem ersten Semester in einem Kinderhospiz absolvieren. Auch ins Ausland zugehen war ein Wunsch von mir. Die widersprüchlichen Infos bezüglich der Begleitveranstaltungen während des Praxissemesters und der Möglichkeit ins Ausland zugehen während des Praxissemesters, hat dazu geführt das ich mich erst ein Jahr vorher entschieden habe diese wirklich zu tun. Mein erst Wunsch war ein Kinderhospiz in Irland oder Nordirland. Leider schien mir dies Aufgrund eher nicht so guter Englisch Kenntnisse und auf Grund der Kosten nicht möglich. Ich hatte vorher kein Kontakt zur ERASMUS stellen in der Hochschule

Das Kinderhospiz in Österreich habe ich durch Zufall gefunden. Ich habe mich bereits ein knappes Jahr vorher beworben. Es hat geklappt und ich wurde genommen. Wenige Wochen vorher habe ich eher durch Zufall von meiner Schwester erfahren das ich auch für ein Praktikum eine ERASMUS Förderung beantragen kann. Diese Information fehlten mir komplett vom Praktikantenamt. So wurde es stressig kurzfristig alle nötigen Unterlagen auszufüllen, zu unterschreiben, an die verschiedenen Stellen zu schicken von denen ich noch Unterschriften brauchte und alles letztendlich wieder an den ERASMUS verantwortlichen der Hochschule zu schicken. Am Ende hat es sich aber gelohnt. Doch die Menschen im Internationalen Büro haben mir immer geholfen und waren sehr geduldig mit mir. Bei Rückfragen bekam ich schnell Antworten.

Kinderhospiz Sterntalerhof

Das Kinderhospiz Sterntalerhof ist anders aufgebaut als die Kinderhospize hier in Deutschland, diese zu erklären würden viele Seite in Anspruch nehmen, darum nur kurz die wichtigsten Sachen. Der Hof lebt und arbeitet nur durch Spenden, die Arbeit mit Tieren vor allem Pferden steht im Mittelpunkt und es gab solange ich da war keine Pflegekräfte und es konnten nur Kinder und Jugendliche mit Eltern/ Großeltern usw. aufgenommen werden. Es gab neben einer Kunsttherapeutin auch eine Musiktherapeutin, Reittherapeutinnen, Reitpädagoginnen, Psychologen und ein Seelsorger.

Zu nächst einmal ich habe zum größten Teil meines Praktikums im Sterntalerhof in einem Praktikantenzimmer gewohnt. Dieses war nett eingerichtet mit eigener Dusche und

6. Fachsemester Heilpädagogik Praxissemester

Waschbecken. Eine Woche musste ich mir eine Unterkunft in der Nähe suchen. Diese war ziemlich teuer und da das Hospiz selber auf dem Dorf liegt und die näheren Unterkünfte auch auf den umliegenden Dörfern lagen war die Anfahrt schwer am ersten Tag bin ich eine Stunde zu Fuß gegangen zur Arbeit, den Rest der Zeit war ich auf Arbeitskollegen/innen angewiesen die mich mitnahmen konnten. Die Unterkunft im Kinderhospiz selber war praktisch da der Fahrweg und die Verpflegungskosten wegblieben. Allerdings konnte man nie wirklich abschalten, da wir nur eine kleine Ecke hatten auf dem Gelände wo die Familien nicht hin kamen der Rest, der Zeit war man immer zugänglich für die Familien, wenn man rausgehen wollten, da blieben meistens nur Fahrradtouren (Fahrräder gibt es vor Ort) und Spaziergänge in die Natur oder ins Dorf. Wenn mal eine andere Praktikantin/ Praktikant da war mit dem Auto konnten wir in die nächst größeren Städte fahren, da dieser Weg nicht für alle was war mit dem Fahrrad (Hügelig und lang). Eis essen konnte man gut in der Nähe vom Hospiz. Die Busanbindungen und Bahnanbindungen sind eher schlecht als recht. Es fahren kaum Busse und der Bahnhof liegt weiter weg vom Sterntalerhof (ich bin mit dem Taxi gefahren bei der An- und Abreise vom zu Bahnhof).

Die Landschaft in der Umgebung ist sehr schön und ein Wald schließt sich gleich ans Grundstück an, ein Badensee liegt in der Nähe (schöne Fahrradtour) genauso wie Freibäder (mit Auto leichter zu erreichen) auch im nahe gelegenen Fluss kann man die Füße reinhalten.

Wir haben ein Entgelt für unsere Arbeit bekommen und wurden voll verpflegt vom Sterntalerhof.

Die Aufgaben der Praktikanten war es die Therapeuten/innen zu unterstützen und zur Hand zugehen und die Therapien zu begleiten. Neben den haben wir in der Küche unterstützen beim Kochen, wenn wir mal Zeit hatten. Beim Mittagessen haben wir Tischgedeckt, abgewaschen. Spülmaschine bedient und saubergemacht. Es gibt sogenannten Mix Wochen wo keine Familien da sind, in der Zeit wird es gern gesehen, wenn man sich Urlaub nimmt. Ich und eine weiterer Praktikantin haben in der Zeit im Stall saubermachen, Sattel und Zaumzeug so wie die Striegel saubermachen und Pflegen. Oder die Hospiz Autos saubergemacht, Aufgaben aus dem Büro oder Therapeuten erledigt (Familienordner neu sortieren oder ähnliches). Auch haben wir die Familienbäume (Familien können für ein Versterbendes Kind ein Bäumchen pflanzen und „verzieren“) auf dem Grundstück gepflegt also die Kerzen erneuert die Engel die drunter standen gereinigt. Manchmal habe ich mich auch alleine um ein Kind gekümmert, dies

6. Fachsemester Heilpädagogik Praxissemester
war eher selten, da haben wir gespielt und gelesen, damit die Eltern oder Großeltern im meinem Fall entlastet werden. Bei gemeinsamen Nachmittagen mit allen Familien durften wir eigenen Ideen einbringen.

Ich habe mir vorher Gedanken gemacht wie ich mit schwierigen Situationen umgehen möchte und welche Möglichkeiten bestehen, diese würde ich jedem / jeder Praktikant/innen empfehlen die in ein Hospiz gehen. Denn Todesnachrichten oder Familien in dem ein Kind gestorben ist sind bei der Arbeit keine Seltenheit.

Auch sollte vorher geklärt werden wie mit den Begleitveranstaltungen der Universität umzugehen ist. Ich muss diese, im nächsten Semester nachholen, obwohl ich vorher die Nachricht bekommen habe das wenn ich im Ausland bin nicht an diesen Veranstaltungen teilnehmen muss. Also vorher klären und es sich schriftlich geben lassen.